



Das Geld ist ausgegangen, gespielt wird trotzdem: Meike Hartmann, Aram Ohanian, Eung Kwang Lee und Maja Boog (v. l.) rappeln sich in «Da Ponte in New York» auf.

LUCIAN HUNZIKER

Zwei Stücke verschmelzen zu einer Oper

Neues Theater Dornach Die erste Eigenproduktion «Da Ponte in New York» hat es nicht leicht: Es fehlt an Geld

VON ALFRED ZILTENER

Zwei Theaterverrückte, denen die Bühne zum eigentlichen Lebensraum geworden ist, begegnen sich in der neuen Oper «Da Ponte in New York», der ersten Eigenproduktion im kürzlich eröffneten Neuen Theater Dornach. Der eine ist der Hausherr Georg Darvas. Er hat 2001 in Dornach sein «Neues Theater am Bahnhof» gegründet und es mit viel Idealismus und Hartnäckigkeit nicht nur über die Jahre gerettet, sondern zu einem beachteten kulturellen Zentrum gemacht. Das schöne, moderne neue Haus, ist eine verdiente Anerkennung für ihn und seine Crew.

Der andere ist Lorenzo da Ponte, einer der schillerndsten Figuren des 18. Jahrhunderts. Geboren 1749 bei Venedig, war er Librettist am Wiener Burgtheater, später am Londoner King's Theatre. Er schlug sich phasenweise auch als Farmer, Gemüsehändler und Italienisch-Dozent durchs Leben, doch sein Traum blieb die Bühne: Noch mit 84 Jahren eröffnete er in New York sein eigenes «Italian Opera House», das allerdings bald bankrott war. Er starb 1838 in New York. Er hat lesenswerte Memoiren hinterlassen, doch seine Meisterwerke sind die genialen Libretti zu Wolfgang Amadeus Mozarts Opern «Le

Nozze di Figaro», «Don Giovanni» und «Così fan tutte».

In der Tradition des im 18. Jahrhundert sehr beliebten Pasticcio kombiniert der Abend denn auch Arien und Ensembles aus dieser Trias. Der dramaturgische Faden allerdings, an dem sie aufgereiht sind, ist extrem dünn. Hin und wieder bricht er und die Aufführung schlingert eine Zeit lang ziellos vor sich hin. Da wären Kürzungen hilfreich, zumal der erste Teil bis zur Pause mit gegen zwei Stunden ohnehin zu lang ist.

Zeitgenössische Sänger spielen mit

Das Libretto hat Darvas, der auch Regie führte, selbst konzipiert; verfasst hat es der Autor und Fernseh-Mann Gabriel Heim. Der Beginn nimmt die aktuelle Situation der Theater-Eröffnung auf. Ein Intendant, gespielt von Darvas selbst, sollte sein Theater eröffnen, hat aber weder Geld noch Schauspieler. Da erscheinen ihm Da Ponte und Mozart und versprechen ihm Hilfe. Sie bringen dafür einige der grossen Sänger ihrer Zeit mit: Die Primadonna Adriana Ferrarese war Da Pontes langjährige Geliebte. Nancy Storce war in Wien die erste Susanna im «Figaro» und die erste Despina in «Così». Luigi Bassi sang Don Giovanni in der Prager Urauf-

Ein Intendant sollte sein Theater eröffnen, hat aber weder Geld noch Schauspieler.

führung der Oper, Felice Ponziani verkörperte dabei den Diener Leporello.

Doch bald verschwindet Darvas von der Bühne und mit ihm dieser Handlungsansatz. Zwar wird am Schluss das Theater erfolgreich eröffnet, doch den Weg dazu haben wir nicht miterlebt. Dafür begegnen Mozart und da Ponte in einem New Yorker Casino Casanova, der sie gnadenlos abzockt.

Im letzten Akt herrscht Katzenjammer. Doch die Ferrarese gibt die Parole aus: Wir spielen auch ohne Geld! «Come scoglio immota resta ...» (Wie ein Fels, der standhaft bleibt ...) singt sie mit Fiordiligi aus «Così» und reisst die Kollegen mit. Das ist einer der Momente, in denen die Musik einleuchtend aus der Szene wächst. Das ist nicht immer der Fall, und man hat den Eindruck, dass hier auch Geschenke an die - um mit Mozart zu sprechen - «geläufigen Gurgeln» der Sänger eingebaut wurden. Wenige Nummern werden aufgebrochen - die «Registerarie» aus «Don Giovanni» etwa wird zum Terzett. Mehr solcher Freiheiten hätte dem Abend gutgetan.

Auf der Bühne agieren sechs zum Teil aus Georges Delnons Opernensemble bekannte Darsteller. Maya Boog als Ferrarese macht aus der Rachearie der Donna

Anna («Don Giovanni») einen Gefühlsorkan mit sicher gesetzten Koloraturen und leuchtenden Spitzentönen und bewältigt eindrücklich die Sprünge in «Come scoglio». Solenn' Lavanante als Mozart singt mit kostbar leuchtendem Mezzo unter anderem die Arien des Cherubino aus «Figaro». Meike Hartmann überzeugt in den Storce-Rollen Susanna und Despina. Da Ponte wird verkörpert von Hanspeter Blochwitz.

Mit Aussicht auf New York

Der einst weltweit gefragte Tenor hat sich Reste seines schönen Timbres und seine Technik bewahrt. Mit dem steif und unnuanciert gesungenen «Dalla sua pace» aus «Don Giovanni» kommt er an seine Grenzen. Aram Ohanian als Ponziani glänzt mit kraftvollem Bass in Arien von Figaro und Leporello. Eungkwon Lee verkörpert mit weichem, flexiblem, prachtvoll timbriertem Bariton die Dreifachrolle Bassi/Don Giovanni/Casanova: Bruno Leuschner leitet mit Verve das solide, klein besetzte «Da Vinci Orchestra». Fidelio Lipuner hat die Bühnenbilder entworfen: Ein Casino mit Aussicht aufs nächtliche New York und eine Bühne auf der Bühne mit Blick in einen Zuschauerraum, in den Darvas am Schluss entschwindet.

INSERTAT

MAR
 TINŮ
 FEST
 TAGE

ZUM 125. GEBURTSTAG
15.–29.11.2015

**LONDON SYMPHONY ORCHESTRA –
TOMÁŠ HANUS**

mit Werken von Johannes Brahms und Bohuslav Martinů

15.11.2015, 19 UHR
STADTCASINO BASEL



MARTINŮ
FESTTAGE

VORVERKAUF WWW.TICKETINO.CH SOWIE AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN INFO WWW.MARTINU.CH T 061 555 06 45